

Erich W. Streissler (1933–2025)

In den späten fünfziger Jahren war Österreich eine nationalökonomische Öde. Die „Österreichische Schule“ war emigriert, die Ökonomie an der Universität und der Hochschule für Welthandel überaltert; die einzigen beiden Spitzenökonomien, Josef Steindl und Kurt Rothschild, arbeiteten am Institut für Wirtschaftsforschung; die Universität war nicht bereit, sie zu habilitieren. Allmählich deutete sich jedoch eine Änderung an: In Graz erfuhr der Jusstudent und spätere Notenbankpräsident Robert Holzmann von Kommilitonen, dass an „einem Volkswirtschaftsinstitut in Wien wirklich gute Lehre gemacht würde und es einen aus Deutschland rückimportierten Starprofessor gäbe“ – die Information war richtig: Erich Streissler war 1968 nach Wien berufen worden. Doch wir Wiener Jusstudenten hatten einen Vorsprung: Der *Assistant* Streissler hatte uns schon in den späten fünfziger Jahren mit dem internationalen Stand der Wissenschaft vertraut gemacht und uns mit seiner prägnanten Darstellung volkswirtschaftlicher Zusammenhänge begeistert.

Streissler hatte, mangels eines ökonomischen Curriculums an der Universität Wien, Rechtswissenschaften studiert und 1955 zum Doctor juris utriusque (seine Terminologie) promoviert. Er beschäftigte sich danach mit Mathematik, Statistik, Psychologie und Geschichte; 1956 erwarb er den Titel eines akademisch geprüften Statistikers. Nach kurzer Assistententätigkeit habilitierte er 1959 an der Universität Wien und wurde bereits nach zwei Jahren als Professor für Statistik und Ökonometrie an die Universität Freiburg berufen. Von 1968 bis zu seiner Emeritierung im Jahr 2003 wirkte er als Professor für Volkswirtschaftslehre, Ökonometrie und Wirtschaftsgeschichte an der Universität Wien.

Nachrufe verleiten gerne zu Übertreibungen, doch kann nicht bestritten werden, dass es Streissler war, der gemeinsam mit Kurt Rothschild und Josef Steindl, Österreich an das internationale akademische Niveau heranführte. Er war Forscher, Lehrer, Wirtschaftspolitiker und *Advocatus diaboli*. Angesichts der Breite seiner Forschung wurde er zu Recht als *Universalgelehrter* bezeichnet. Die Aufzählung seiner Forschungsinteressen, die von Theorie-, Dogmen- und Wirtschaftsgeschichte über so gut wie alle Gebiete der Makroökonomie bis zur Ökologie reichen, würde den Rahmen dieses Nachrufs sprengen.¹ Besonderer Erwähnung bedarf jedoch Streissler als *Wirtschaftspolitiker*. Als Liberaler – nach eigener, gelegentlicher Aussage sogar „unverschämter Paleoliberaler“ (1975) – rang er sein Leben lang mit dem Widerspruch zwischen der Notwendigkeit der Wirtschaftspolitik und ihrer Unmöglichkeit. Sein Lösungsvorschlag war das Konzept einer abgestuften Skala der Unmöglichkeit. „Wirtschaftspolitik ist zwar nicht ganz unmöglich,

¹ Siehe dazu das Schriftenverzeichnis in ÖAW Commission for Interdisciplinary Ecological Studies KIOES Opinions 7 (2018).

nur bedarf sie hohen gesellschaftlichen Einfühlungsvermögens.“ (1993) Makroökonomische Theoreme seien theoretisch plausibel gemachte historische Regelmäßigkeiten, Aussagen, die häufig so ungefähr zutreffen; der Makroökonom benötige daher im Regelfall zumindest zwei einander entgegenstehende Modelle, zwischen deren Spannweite er im konkreten Fall das wahrscheinliche Ergebnis abschätzen kann.

Als *Lehrer* gelang es Streissler mit einfachsten Mitteln tiefeschürfende theoretische Erkenntnisse zu vermitteln. Ich werde nie seine Ausführungen über die „Keynes-Kaldor‘sche Trickgleichung“ vergessen, die je nach der zunächst scheinbar wenig relevanten Annahme über die Sparer – Private oder Unternehmer – ganz unterschiedliche Ergebnisse liefert. Wir lernten, dass es auf die jeweiligen Annahmen ankomme, und dass für unterschiedliche Fragen und unterschiedliche Situationen jeweils unterschiedliche Modelle heranzuziehen wären – das *eine* Universalmodell des amerikanischen Curriculums gäbe es nicht. Während der Studentenrevolten der späten sechziger Jahre, als die Studenten das normale Curriculum ablehnten und Marx diskutieren wollten, erwies sich Streissler, anders als deutsche Kollegen, als strategisch flexibler Lehrer: Er bot ein Marx-Seminar an, für das jeweils ein Kapitel des Kapitals vorzubereiten war. Die Teilnahme am Seminar schwand rasant: Marx zu lesen statt Marx zu diskutieren erfüllte nicht die Erwartungen der radikalen Studenten.

Ohne seine Inszenierung als *Advocatus diaboli* wäre jede Charakterisierung von Streissler unvollkommen. Die Kunst der Formulierung und die österreichische Freude am Wort trafen mit dem Bemühen zusammen, durch auffallende Formulierungen Aufmerksamkeit zu erregen, sowie mit einer unstillbaren Lust an Provokation. Zwei Beispiele: Um die Probleme der österreichischen Inflationsbekämpfung zu illustrieren, stellte Streissler sie in einer Tageszeitung 1971 als Märchen über die Pepita dar: Pepiteisky und Pepi Taus; 1977 setzte er das Märchen als Kritik der Österreicher an der Übernahme ausländischer Errungenschaften in diesem Fall des Monetarismus fort – und das in einem Vortrag vor der Nationalbank! Noch mehr als die Politik provozierte Streissler seine wissenschaftlichen Kollegen: 1987, Eröffnungsvortrag beim Wirtschaftswissenschaftlichen Seminar Geldtheorie und Geldpolitik „Was kann die Geldpolitik von den neuesten Entwicklungen der Geldtheorie lernen?“ Auf der ersten Seite des zuvor verteilten Manuskripts, nach dem Titelblatt, steht, gesperrt und in Versalien bloß das Wort „NICHTS“. Und nach 35 Seiten Analyse erklärt Streissler den anwesenden, überwiegend monetaristisch geprägten Professoren: „Von den einfachen monetaristischen Gewohnheiten ist nach den letzten zehn Jahren wirtschaftstheoretischer Anstrengungen nichts mehr über[geblieben]. ... Politisch haben die Monetaristen hingegen das Feld behauptet.“

Seien Erfolge in Forschung und Lehre brachten Streissler die entsprechende internationale und nationale Anerkennung. Er lehrte an ausländischen Hochschulen, etwa an der Universität Oxford oder als

NOeG

Nationalökonomische Gesellschaft
Austrian Economic Association

Distinguished Visiting Professor an der Stanford University. Er war Mitglied der Österreichischen, Bayrischen, Ungarischen Akademie der Wissenschaften sowie der Academia Europea. 1990 bis 1991 fungierte er als Präsident der Confederation of European Economic Associations, von 1992 bis 1999 als Schatzmeister der International Economic Association. Von 2002 bis 2004 war er Präsident der European Society for the History of Economic Thought (ESHET). In Österreich wirkte er als Vizepräsident des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung, als Gouverneur des Börsenrates (1991–1998), und gehörte ab 1993 dem Aufsichtsrat der Bundesfinanzierungsagentur an. Seine runden Geburtstage wie sein fünfzigjähriges Berufsjubiläum wurden durch Festschriften und Symposien gefeiert.

Nicht nur als Forscher, auch als Lehrer blieb Streissler lange aktiv. Erst nach seinem 80. Geburtstag beendete er seine Lehr- und Prüfungstätigkeit an der Universität Wien. In den letzten Jahren war er durch eine Nierenerkrankung in seinen Aktivitäten schwer behindert. Am 12. Oktober wurde er in den ewigen Ruhestand berufen.

Gunther Tichy